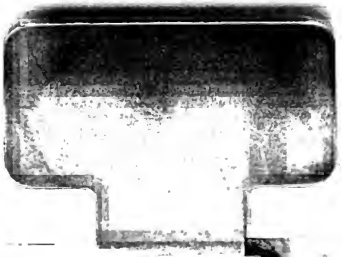
DAS GEHEIMNISS. SCHAUSPIEL IN 5 AUFZ

Christian August Vulpius

Digitized by Google


Digitized by Google

2105-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ga. 3. A. 155

Das Geheimniß.

Ein

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Vom

Verfasser des Rinaldini.

(: Vulpius :)

Leipzig, 1800.

bei Heinrich Gräff.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Geheimniß.

Ein

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Personen:

Gräfin Fiumare.

Marchese Leontino, ihr Sohn erster Ehe.

Orsino, ihr Stiefsohn zweyter Ehe.

Serafina, seine Tochter.

Rinaldo.

Tebaldo, Kastellan des Schlosses des Marchese.

Violanta, Schließerin im Schlosse.

Bernardo, Büchsenspanner des Marchese.

Sebastiano, Banditen-Anführer.

Gavano, Maleno, } Banditen.

Ein Hauptmann der Königlichen Truppen.

Bediente. Jäger.

Soldaten.

Banditen.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

(Ein altgothischer Saal.)

Erster Auftritt.

Violanta. Tebaldo.

Violanta. (sitzt und strickt.) Nein! gewiß, ich bleibe hier nicht länger. Mein Entschluß ist gefaßt, und nichts soll ihn ändern, oder gar vernichten.

Tebaldo. (tritt ein.) Du sprichst mit dir selbst, Violanta? Welcher Entschluß soll nicht vernichtet werden?

Violanta. Der meinige. Der Entschluß, dieses Schloß, sobald wie möglich, zu verlassen.

Tebaldo. Noch ehe unser Marchese seine Hochzeit gefeyert hat? Die Braut —

Violanta. Die unglückliche Braut!

Ich mag das Opfer nicht zum Altar führen sehen. Ich bleibe nicht hier. Ich gehe.

Tebaldo. Und dazu hast du doch Gründe?

Violanta. Tausend, Tebaldo! tausend. — Die schreckliche Einsamkeit und abgelegene Lage dieses Schlosses, die fürchterliche Felsengegend rings umher, diese Abgründe die uns umgeben, die undurchsichtlichen Wälder die Sonne und freye Aussicht unsern Blicken entziehen, können sie einen Auffenthalt hier angenehm machen? Oder können das die hohen Thürme, die verfallenen Gallerien, die nur Nachteulen zum Auffenthalt dienen? Hier vernimmt das Ohr keinen frohen Gesang der liebestönenden Nachtigall, nur Rabengekrächz und Eulengeheul erfüllt die Gegend. Das ist doch gewiß nichts Angenehmes!

Tebaldo. (halb lächelnd.) Wohl wahr!

Violanta. Was aber meinem Entschluß den größten Nachdruck giebt, das ist unser Herr selbst. Seine finstere Miene, sein herrisches Betragen, welches jeden Menschen zurückscheucht, seine — Genug! der Mann gefällt mir nicht, und in seiner alten Burg gefällt mir's auch nicht.

Tebaldo. Violanta! Wenn ich aufrichtig

Violanta. Sey es!

Tebaldo. — so glaube ich, dich in deinem Entschluß zu bestärken, hat Vincents Tod —

Violanta. O dieser Tod! Das schreckliche Ende dieses Menschen! Ach Tebaldo! seit 3 Tagen verschieden, und seit drey Tagen kam keine Ruh in meine Seele. Noch höre ich seine letzten Worte. Sie tönen mir fürchterlich in's Ohr, meine Seele faßte sie auf, und ich werde sie nie, nie! vergessen. O! sprachen sie mit hoher Stimme, — ihr, die ihr mein Sterbebett umgebt, hütet euch den Pfad zu betreten, den ich hienieden ging. Ein schreckliches Geheimniß ruht auf meiner Seele. Das Laster, das Verbrechen hat seinen Sitz in diesem Schlosse aufgeschlagen. Das nördliche, verfallene Gebäude dieser Burg, der alte Thurm der, — Hier fiel er in schreckliche Verzuckungen, und die Sprache entfloh mit seinem Geiste. Seine gebrochenen Augen und seine Hand waren gegen die bezeichnete Gegend des Schlosses gerichtet, drohend erhob er sie, als die Zunge ihm ihre Dienste versagte, und schien die Rache des Himmels herabdrohen zu wollen. —

Tebaldo. Sonderbar! — Ich glaube den

Marchese zu kennen, aber ich habe nie vermuthen können, daß ein so wichtiges Geheimniß zwischen ihm und Vincent ruhen sollte. Und das bezeichnete Schloßgebäude. —

Violanta. Hast du sein Inneres nie untersuchet?

Tebaldo. Nie. Der Marchese hat mir ausdrücklich verboten, mich um jene Ruinen zu bekümmern.

Violanta. Verboten? Dazu muß er doch wohl einen Grund haben!

Tebaldo. Ich habe das auch geglaubt. Einigemal hatte ich Anwandlungen von Neugier, des Nachts, das Innere jener geheimnißvollen Ruinen zu untersuchen.

Violanta. Des Nachts? Und das konntest du ohne Furcht?

Tebaldo. (lächelnd.) Ich bin ein alter Soldat. Nacht und Tag sind mir gleich. Aber freylich, du —

Violanta. Ich? — Was wirst du sagen, wenn ich dir Nachrichten gebe die —

Tebaldo. Du? Von jenem Gebäude? —

Violanta. Meine Augen sahen — meine Ohren hörten —

Tebaldo (gespannt.) Was?

Violanta (sieht sich besorgt um.) Höre!

(führt ihn vor.) Dort verbirgt sich ein schreckliches Geheimniß.

Tebaldo (erstaunt.) Wie? Und du —

Violanta. Du weißt, mein Zimmer stößt an das verrufene Gebäude.

Tebaldo (ungeduldig.) Ja! und —

Violanta. Was ich um Mitternacht hörte —

Tebaldo. Nun?

Violanta. Ein dumpfes, holes Gewimmer lockte mich aus meinem Zimmer. Alles schlief im Schlosse. Ich ging auf dem Saal, ich lauschte, horchte, und sah —

Tebaldo (schnell.) Du sahst? — Was?

Violanta. Eine Thür ging auf, und im Hintergrunde der Gallerie schlüpfte eine düstre, geisterähnliche Gestalt vorüber. Zitternd und erschrocken drängte ich mich hinter einen Pfeiler, und sah — heil. Jungfrau! welch ein Anblick! — und sah ein Weib, gehüllt in lange schwarze Schleyer. Bleich, wie einer Todtengestalt, war ihr Gesicht, zerstreut flossen ihre Haare ihr um den Kopf, eingefallen und hohl waren ihre Augen. Sie trug in der rechten Hand eine Lampe, in der linken ein zusammengerolltes Papier, und näherte sich seufzend dem Gitter, das uns von einander trennte. Hier, heiliger Gott! — hier

— trennt

suchte sie die Ueberbleibsel der Speisen auf, die unsern Hunden vorgeworfen werden, und fiel begierig über die Brocken her, die diese zurückgelassen hatten.

Tebaldo. Gerechter Gott!

Violanta. Ich sank zusammen, ein lauter Schrey des Schreckens entfuhr mir, der Gebrauch meiner Sinne war verloren. — Als ich wieder zu mir kam, war die Erscheinung verschwunden, ich raffte mich auf, und wankte, am ganzen Leibe bebend, in mein Zimmer zurück.

Tebaldo. — Ich weiß nicht, was ich sagen, was ich denken soll! — Wenn deine Einbildung —

Violanta. Keine Einbildung. Ich kann beschwören, was ich dir vertraute.

Tebaldo. Sonderbar!

Violanta. Und — (sieht sich um.) Weiß Wenn ich dir sage — (führt ihn noch weiter vor.) daß noch überdieß, nicht allein in jenem schrecklichen Gebäude, daß auch hier, — hier, nahe bey uns — in dem Saale nebenan, — daß auch hier ein Geheimniß — (sieht sich besorgt um). In jenem Saale sprach ich gestern, wie ich wohl mit zu thun pflege, mit mir selbst, wenn ich arbeite, und da erhielt ich eine Art von Antwort —

Tebaldo. Antwort?

Violanta. Unsichtbar, von einer schrecklichen, klagenden hohltönenden Stimme, die mein Innerstes durchdrang.

Tebaldo. Violanta! — Und diese Antwort?

— Violanta. Der Schreck ließ mich nichts deutliches verstehen.

Tebaldo. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll! Sollte nicht der Marchese in seinem Schlosse —

Violanta. In seinem Schlosse? Ist es denn wirklich, ausgemacht, sein? Du weißt doch, daß der alte Graf Fiumare, verleitet und überrascht von seiner zweyten Frau, zum Nachtheil seines wirklichen Sohnes, der ersten Ehe, ein Testament machte, in welchem er diesen, zum Besten seines zugebrachten Sohnes, des Marchese, enterbte?

Tebaldo. Das weiß ich.

Violanta. Nun! so vernimm auch, daß der Graf auf seinem Todtbette seine Ungerechtigkeit bereute, und ein zweytes Testament machte. Dieses soll ganz anders lauten als das erstere.

Tebaldo. Wenn dem so ist, warum zeigt Orsino dieses Testament seines Vaters nicht

auf? Man hatte in Palermo noch nicht in dieser Sache Recht gesprochen, als Orsino plötzlich Sicilien verließ, und man weiß nicht, wohin er ging. — Seit der Zeit läßt er ja nichts von sich hören.

Violanta. Wer kann das erklären? Fürchtest du nichts von dem Marchese? — Kommen dir seine Befehle, dich nicht um das verfallene Gebäude zu bekümmern, kömmt dir sein Umgang mit dem Banditenhauptmann Sebastiano, nicht verdächtig vor?

Tebaldo. Ja! Viel Gutes steckt nicht dahinter.

Violanta. Gewiß, aber viel Böses. — Bedenk, wie grausam er seine eigene Mutter behandelt hat.

Tebaldo. Grausam! das ist wahr.

Violanta. Undankbare Menschen verabscheue ich, aber — bey Gott! — ein undankbareres Kind, ist das größte Ungeheuer der Natur.

(will gehen.)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Rinaldo.

Rinaldo (stürzt schnell herein.) Wer ihr auch seyn mögt! ich flehe euer Mitleid, eure Gast-

Digitized by Google

freyheit an, mir Unglücklichen eine Freystadt gewähren. Dieser Dienst soll euch nicht unvergolten bleiben. (zieht eine Börse.) Ich will euch —

Tebaldo. (drückt ihm die Hand zurück.) Eine gute Handlung läßt sich nicht bezahlen. — Sie sind, wie ich sehe, Soldat. Ich bin es auch. Uebedieß, sind wir beyde Menschen. Denn ein Mensch der dem andern nicht beysteht, ist ist kein Mensch. — Hier ist meine Hand. Verfolgt Sie Unglück, dürfen Sie auf meinem Beystand rechnen. Ist es aber die Justiz die Sie verfolgt, so haben Sie nichts von mir zu hoffen. Die Unglücklichen beschützt der wahre Soldat, kräftig, wie sein Vaterland. Mit Verbrechern aber, hat er nichts zu thun.

Rinaldo. Braver Soldat! Schenk mir deine Freundschaft.

Tebaldo. Ehe mir weiter in den Text kommen, Herr Kammerad! so bitte ich mir vor allen Dingen Ihren Namen aus, und eine getreue Angabe der unglücklichen Nothwendigkeit, die Sie hier Hülfe suchen heißt.

Rinaldo. (verlegen.) Ich stehe doch hier zwischen Eheleuten?

Tebaldo. (lächelnd.) Das nicht! aber — zwischen zwey ehrlichen Herzen stehen Sie, und haben nichts zu fürchten.

Rinaldo. So hört! — Hochachtung und Liebe fesselten mich an ein Mädchen, die Tochter eines der angesehnsten Häuser in Palermo. Wir wollten uns heyrathen. Mein Obrister sah sie, und wurde mein Nebenbuhler. Wir bekamen darüber eine Unterhaltung die so ernsthaft, und von seiner Seite, für mich so beleidigend wurde, daß ich mich genöthigt sah, ihm ein Kartel zuzuschicken. Er beschuldigte mich, gegen die Subordination gehandelt zu haben, ließ mich arretiren, und ein Kriegsgericht, das aus seinen Freunden bestand, sprach über mich und mein Vergehen. Ich wurde in mein Gefängniß zurückgebracht, und man verurtheilte mich. Ich sollte kassirt, vor dem Regimente degradirt, und zu zehnjähriger Gefangenschaft auf der Citadelle verurtheilt werden. Meine Freunde hinterbrachten mir diese Nachricht, waren mir zu meiner Flucht behülflich, und begleiteten mich bis in die Gebirge. Hier fand ich einen alten verfallenen Eingang in Ruinen, wo mich ein entferntes Gewimmer über einen Saal zog. Ich erreichte eine Gallerie, und kam durch einen zweyten Saal hieher.

Tebaldo. Genug! — Herr Officier! Ihr Oberst war ein Nichtswürdiger. (giebt ihm seine Hand.) Wem ich meine Hand gebe, dem schenke ich meine Freundschaft.

Digitized by Google

Rinaldo. Ehrlicher Kammerad.

Tebaldo. Ich bin hier Kastellan, Diese, ist Schließerin des Schlosses; wir können Ihnen vielleicht nützlich werden.

Violanta. Sie haben von uns keinen Verrath zu fürchten.

Tebaldo. Wozu diese Versicherung noch? Ich gab Ihnen Hand und Wort. Sie sind Soldat. Ich bin es auch. Mein Wort habe ich nie gebrochen.

Rinaldo. Ich bitte hier nur um einige Tage Aufenthalt. Meine Geliebte wird von den Zudringlichkeiten des nichtswürdigen Obersten verfolgt. Sie muß erfahren daß ich entkommen bin, und meine Freunde werden sich bemühen, uns zu vereinigen.

Violanta. Ich habe einen Einfall. Hr. Officier! Der Herr dieses Schloßes wird sich verheyrathen. Er braucht und sucht Sekretaire, Stallmeister, — wie wär's wenn wir Sie ihm verstellten, als einen jungen Mann, der dergleichen Dienste bey ihm suche?

(In der Entfernung Jagdhörner.)

Tebaldo. Unser Herr kömmt von der Jagd zurück. — Jetzt folgen Sie Violanten. Auf meinem Stübchen wollen wir nachher überlegen, was zu thun ist.

Rinaldo. Nehmt meinen innigsten Dank!

Tebaldo. Er liegt in unserer Handlung. Wer etwas Gutes thut, belohnet sich selbst.

(Viviana führt Rinaldo ab.)

Tebaldo. (nimt nach) Ja! — So gehts! — Es geht!

Dritter Auftritt.

Tebaldo. Marchese. Jäger. Bediente.

Marchese. Man hat, wie man sagt, einen Fremden hier im Schlosse gesehen. Wer ist er?

Tebaldo. Er hat von Ihrer Verheyrathung gehört, und kömmt, Ihnen seine Dienste als Stallmeister anzubieten.

Marchese. Warum ist er durch das nördliche Gebäude gegangen?

Tebaldo. Vermuthlich durch Zufall.

Marchese. Wie ist er über die Barrieren gekommen?

Tebaldo. Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß er hier ist.

Marchese. (sieht ihn forschend an, will etwas fragen, und unterdrückt die Frage. — Gelassen.) Ist Bernardo von Palermo zurück?

Tebal-

Tebaldo. Ich habe Ihn noch nicht gesehen.

Marchese. (zu seinem Gefolge) Sobald er kömmt, soll mir es gemeldet werden.

(Die Jäger und Bedienten gehen ab.)

Marchese. (sieht Tebaldo) Also, er —

(Bricht schnell ab.)

Tebaldo. Was meynten Sie?

Marchese. Serafina soll gleich hieher kommen.

(Tebaldo ab.)

Marchese. (nach einer Pause) Alles geht nach Wunsche! Das Testament das mir den Besitz des Erbtheils und dieses Schlosses zusichert, muß jetzt konfirmirt seyn. Mein Nebenbuhler degradirt, ins Gefängniß, Serafina in meiner Gewalt — laß sehen, ob sie nicht zu erzwingen ist, was nicht zu erflehen war. — Dem Entschlossenen ist nichts zu schwer. Er will, und es geschieht. — Ich bin sicher, ganz, von von allen Seiten sicher.

Vierter Auftritt.

Marchese. Serafina. Violanta. Tebaldo.

Marchese. Nun, mein Fräulein! Haben Sie über meine Vorschläge nachgedacht?

Serafina. Ja.

Marchese. Ich hoffe, Sie haben sie angenehmlich gefunden?

Serafina. Das dürfen Sie von einer Gefangenen denken. Geben Sie mir meine geraubte Freyheit wieder, und ich will Ihnen antworten.

Marchese. Nicht Sie sind meine Gefangene. Ich bin Ihr Gefangener.

Serafina. Scherz erwarte ich von der Ernsthaftigkeit nicht.

Marchese. Was geschehen ist, schreiben Sie der Uebermacht Ihrer Reize zu. Glauben Sie, daß ich zu gewaltsam gegen Sie gehandelt habe, so entschuldige mich die Liebe. Diese sanfte zärtliche Neigung, die mich zwingt Ihnen —

Serafina. Halten Sie ein! Sie kennen die Liebe nicht. — Mit dem Brautkranze wollen Sie mich kränzen, um ein Schlachtopfer der Gewalt zum Altar zu führen. — Das Testament eines betrogenen, getäuschten Vaters, setzt Sie in den Besitz einer Erbschaft, die — — ach mein Vater! Vater! wo bist du? Könntest du die Thränen deines Kindes sehen! — Ich bin eine Waise, ein armes, unglückliches Mädchen! — Herr Marchese! Haben Sie Mitleid mit dem armen hülfelosen Mädchen, haben Sie Achtung für eine Unglückliche!

Digitized by Google

Marchese. Nur ein Wort, und das Unglück verwandelt sich in Glück.

Serafina. Vater! Vater!

Marchese. Ich habe auf allen Wegen Leute ausgeschickt seinen Auffenthalt auszukundschaften. Und ist er gefunden, führe ich ihn selbst in die Arme seiner zärtlichen Tochter.

Serafina. (freudig.) Meinen Vater?

Marchese. Ihn selbst. — Was die Erbschaft betrift, so besitze ich alles, nur um es Ihnen zu überliefern. Dieses Schloß, meine Güter, alles was ich besitze und mein nenne, lege ich zu den Füßen meiner Braut.

Serafina. (seufzend.) O!

Marchese. Dieß ist es, was ich Ihnen mit Hand und Herz zugleich anbiete. Lassen Sie hören, was Ihnen mein Nebenbuhler dagegen geben kann? — Doch, was spreche ich von einem Menschen, der degradirt, entehrt —

Serafina. (einfallend.) Was sagen Sie? Rinaldo degradirt? entehrt?

Marchese. Und auf zehn Jahre zu Festen verdammt. (Ein Papier hervorziehend.) Hier ist der Ausspruch des Kriegsgerichts, und heute wird das Urtheil vollzogen.

Serafina. (außer sich.) Er! — Er, entehrt!

Marchese. Verbrechen gegen die Subordination müssen hart bestraft werden. Es ist, um der bösen Folgen willen. — Indessen würde ich versucht haben zu seinem Besten mein Ansehen zu verwenden, wenn nicht sein Verbrechen so offenbar, so —

Serafina. (einfallend.) Halten Sie ein! Rinaldo ist kein Verbrecher.

Marchese. Wissen Sie das besser, als wir alle?

(Violanta giebt ihr ein Zeichen sich zu mäßigen.)

Serafina. Ich, ich war es die ihn unglücklich machte! O daß ich mit meinen Thränen die Schuld von ihm abwaschen könnte, die ihn so unglücklich macht!

Ein Bedienter. (kömmt.) Bernardo ist so eben zurückgekommen.

Marchese. Bernardo?

— (geht schnell ab. Der Bediente ihm nach.)

Fünfter Auftritt.

Serafina. Violanta. Tebaldo.

Serafina. O! Ihr, die ihr Mitleid habt mit meinem unglücklichen Schicksal! Ich flehe zu euern Füßen, ich beschwöre euch bey allem

Digitized by Google

was der Himmel Heiliges hat, bey allem was euch selbst heilig ist, rettet mich! Verbergt mich vor den Blicken des Ungeheuers den ich Gemahl nennen soll! Ich bin arm, eine Waise, aber meine Anverwandten sind reich, sie lieben mich, sie werden euch belohnen.

Violanta. Fräulein! Stehen Sie auf. Sie sprechen zu Herzen, die mit Ihnen leiden.

Tebaldo. Er kömmt zurück. Fassen Sie sich, verstellen Sie sich Fräulein! sonst sind Sie verloren.

Sechster Auftritt.

Vorige. Marchese. Bernardo. Bediente. (mit Rollen und Kästchen.)

Marchese. Mein Fräulein! Lassen Sie das, (auf die Bedienten zeigend.) was man hier bringt, Geschenke seyn, die die Geliebte dem Bräutigam verdankt.

Bernardo. Es sind in der That! die schönsten und besten Sachen die sich zu Palermo finden ließen.

Serafina. (lebhaft.) Du warst zu Palermo?

Bernardo. Eben komme ich daher, wo ich Zeuge eines schrecklichen Auftritts war.

Digitized by Google

Marchese. Wie das?

Bernardo. Ich sah einen jungen Officier öffentlich degradiren.

Serafina (schmerzhaft.) Rinaldo! — Rinaldo!

Marchese. (zu Bernardo mit verstellter Strenge.) Schweig davon! (präsentirt Serafinen ein Kästchen.) Schmuck kann den Werth der Schönheit nicht erhöhen, er ist aber der ihr gebührende Tribut.

Violanta. (giebt Serafinen ein Zeichen, das Geschenk anzunehmen.)

Serafina. Für mich giebt es kein Geschenk das mir angenehmer seyn könnte, als die Erlaubniß, mich in mein einsames Zimmer zurückbegeben zu dürfen. Thränen die in der Einsamkeit fließen, erleichtern das Herz, und ein nasses Auge gen Himmel gerichtet, ist ein Prachtgeschmeide des Unglücks, dessen Werth (gen Himmel zeigend.) dort richtig bestimmt wird.

(Verneigt sich und geht ab.)

Marchese. (giebt Violanten das Kästchen, und ihr und den andern ein Zeichen zu gehen.)

(Tebaldo, Violanta, Bediente, ab.)

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Marchese. Bernardo.

Marchese. Du hast deine Rolle gut gespielt, Bernardo! — Aber was sagt man zu Palermo?

Bernardo. Man spricht viel über Orsino's unerklärbare Reise, von dem plötzlichen Verschwinden seiner Tochter —

Marchese. Und das Testament?

Bernardo. Ist noch nicht konfirmirt.

Marchese. Noch nicht?

Bernardo. Ich fand einige der Herren Senatoren frostiger als gewöhnlich. Ihre Mienen waren feyerlicher als jemals. Meiner Ordre gemäß, wendete ich alles an. Ich bat, schmeichelte, sprach von dem Ansehen meines Herrn, von seiner Großmuth, von seinem dankbaren Herzen, ließ meine Dukaten blinken, und kehre nur mit Hoffnungen zurück.

Marchese. Und das Urtheil über Rinaldo?

Bernardo. Gesprochen, wie Sie es verlangten.

Marchese. Und vollzogen?

Bernardo. Das war nur für Ihre Rechnung eine Erdichtung.

Marchese. Wie?

Digitized by Google

Bernardo. Es wird wohl nie vollzogen werden können.

Marchese. Was sagst du?

Bernardo. Rinaldo ist mit Hülfe seiner Freunde seiner Haft entflohen.

Marchese. (erschrocken.) Entflohen? — Rinaldo?

Bernardo. Entflohen.

Marchese. Wann?

Bernardo. Diesen Morgen. — Man will wissen, er habe seinen Weg in unsere Gebirge genommen.

Marchese. Rinaldo entflohen? — Rinaldo in diesen Gebirgen? — Wehe ihm, wenn er sich in meinem Gebiete finden läßt! — Bernardo! Alles das muß Serafinen ein Geheimniß bleiben. Sie ist Orsino's Tochter, und du kennst seine Forderungen. — Das Loos ist gefallen! Die Erbschaft, — Serafina! — Mein müssen sie seyn und bleiben, und sollte ich ihren Besitz durch Blutströme erkaufen müssen!

(Ab. — Ihm folgt Bernardo.)

Zweyter Aufzug.

(Ein antiker Saal der zu des Marchese Zimmern führt; modisch und schön meublirt.)

Erster Auftritt.

Marchese. Bernardo.

Marchese. Nichts entdeckt?

Bernardo. Nichts. — Nichts als Vermuthungen.

Marchese. Und wie benimmt sich Serafina?

Bernardo. Unerbittlich. — Was Beredsamkeit vermag, ist aufgeboten worden. Nichts konnte sie rühren, als die Hoffnung, ihren Vater wieder zu sehen. — Vielleicht könnte Violanta —

Marchese. Ich kann sie nicht leiden! Sie hat Erscheinungen. Sie unterhält meine Leute

mit Gespenstergeschichtchen. Einen Geist will sie in dem alten unbewohnten Schloßgebäude gesehen haben.

Bernardo. Weibermährchen! — Doch ist diese Violanta so gut wie Tebaldo, behutsam zu behandeln. Sie wissen um Serafinens Entführung; sie kennen Orsino's Forderungen.— Durch Wohlthaten könnte man beyde sich verpflichten.

Marchese. Ich will sie sprechen.

(Bernardo ab.)

Zweyter Auftritt.

Marchese.

Diese Erscheinungen — das Gerede — meine Unruhe! — — Orsino's Gewimmer betäubt meine Ohren. Das Bild meiner entseelten Mutter verfolgt mich wachend und im Traume. — Ruhe! — Für mich? (wirft sich auf einen Stuhl.) Wenn? — Wo?

Dritter Auftritt.

Marchese. Violanta. Tebaldo. Bernardo.

Marchese. Näher! — (zu Tebaldo.) Ein

Digitized by Google

Verbrecher der dem rächenden Arme der Gerechtigkeit entfloh, hat seinen Weg in unsere Gebirge genommen. Der Senat zu Palermo reklamirt ihn. — Jeder Fremde der sich in dieser Gegend blicken läßt werde genau ausgefragt, festgehalten, und vor mich gebracht. Ich vertraue das Geschäft dir. Du kennst die Gegenden meines Gebietes. Ich verlasse mich auf deine Treue. (steht auf.) Du bist arm —

Tebaldo. Verzeihen Sie, Herr Marchese! das bin ich nicht. Ich habe zu leben.

Marchese. Mit Vincents Tode ist meine Haushofmeisterstelle erledigt. Sie ist dein, mit doppeltem Gehalte.

Tebaldo. Herr Marchese!

Marchese. Du Violanta! besitzst Serafinens Vertrauen. Willst du das zu meinem Vortheil gebrauchen, weißt du Serafinen zu bereden mir ihre Hand zu schenken, so sind 300 Dukaten dein. — Ich weiß Dienste zu belohnen. — (setzt sich.) Was aber übrigens deine Erzählungen von Geistern und Erscheinungen betrift, so wirst du davon schweigen. Es sind Einbildungen, Träume, — die dir keinen Gewinn gewähren können. — Einen gewissen Argwohn, den ihr gegen mich habt, und den ich wohl kenne, werde ich euch allen ehestens

zu benehmen wissen. Das Testament meines Vaters —

Eine Stimme. (unsichtbar.) Es giebt ein zweytes Testament! (Alle erschrecken.)

Marchese. (springt auf.) Wer sagte das? — (zu Violanta.) Woher weißt du das?

Violanta. Ich habe kein Wort gesprochen.

Marchese. Du, Tebaldo?

Tebaldo. Ich nicht, Herr Marchese!

Marchese. Bernardo?

Bernardo. Ich sagte nichts.

Marchese, (sieht sich mißtrauisch allenthalben um, und erblickt einen Bedienten der sich im Hintergrunde beschäftiget.) Was willst du hier? Ihr kommt nicht ungeheißen!

(Der Bediente geht ab.)

Marchese. Der Senat zu Palermo wird Recht in meiner Sache sprechen. Der einzige Erbe aller Güter dieses Schlosses —

Die Stimme. Ist Orsino.

Marchese. (fährt zusammen.) Orsino? Wer nennte diesen Namen?

Violanta. Ich nicht.

Tebaldo. Keiner von uns.

Marchese. Und doch sprach jemand. Was ist das? (sucht sich zu fassen.) — Sind die Zimmer meiner Braut in Bereitschaft?

Digitized by Google

Violanta. Wie befohlen.

Tebaldo. Erlauben Sie mir, Ihnen den jungen Menschen vorzustellen, der Dienste sucht.

Marchese. Er komme. (zu Violanta.) Serafina? (Tebaldo und Violanta ab.)

Vierter Auftritt.

Marchese. Bernardo.

Marchese. Bernardo? hat wirklich keins von euch gesprochen?

Bernardo. Gewiß nicht, Herr Marchese! Ich kann's beschwören.

Marchese. Dennoch — hörtest du es nicht auch?

Bernardo. Ich hörte so etwas, aber — ich glaube keine Uebernatürlichkeiten.

Marchese. So recht, Bernardo! Es giebt auch keine. — Wer weiß was es war, — was ich gehört habe!

Fünfter Auftritt.

Marchese. Serafina. Violanta. Bernardo.

Marchese. Ich bin endlich so glücklich

gewesen, schöne Serafina! Nachrichten von Ihrem Vater zu erhalten.

Serafina. (lebhaft.) Von meinem Vater?

Marchese. Ich weiß, daß er durch Italien im Begriff ist, nach Frankreich zu gehen!

Serafina. Nach Frankreich?

Marchese. Ich vereinige diese schönen Seelen wieder; ich führe ihn zurück in die Arme seiner Tochter.

Serafina. Thun Sie das!

Marchese. Aber dazu muß mich ein Name berechtigen, den nur Sie mir geben können.

Serafina. Herr Marchese!

Marchese. Sobald Sie mich Gemahl nennen —

Serafina. Ach!

Marchese. Mit einem Worte: Heute geben Sie mir ihre Hand, morgen reise ich ab.

Serafina. Herr Marchese! Es ist nicht großmüthig die Belohnung vor dem geleisteten Dienste, den Dank vor dem Geschenk zu fordern. Führen Sie mich meinem Vater zu, geben Sie die geraubte Freyheit mir wieder —

Marchese. Wie gesagt, ich reise. Sollen Sie aber auf diesem Schlosse uns zurück erwarten, so können Sie hier nur als meine Gemahlin bleiben. Hier thronen und herrschen

Sie, — Sie, die Sie auch dieses Herz beherrschen! — Und erwarten Sie hier die Umarmung Ihres Vaters, wo sie ein glücklicher Gatte umarmte.

Sechster Auftritt.

Vorige. Tebaldo. Rinaldo. Bedienten.

Tebaldo. Herr Marchese! Hier ist der junge Mensch, der Ihnen seine Dienste anbietet, der —

Rinaldo. Gerechter Himmel! Serafina!

Serafina. Ha! (dreht sich herum und erblickt ihn.) Rinaldo! Mein Rinaldo! (sinkt in Violantens Arme.)

Marchese. Rinaldo? Er?

Rinaldo. Er selbst. Er, den der Zufall in Ihre Gewalt liefert.

Marchese. Ha! der Zufall soll — (greift nach dem Degen der auf dem Tische liegt.)

Serafina. (greift ihm in den Arm und wirft sich vor ihm nieder.) Um aller Heiligen willen! —

Tebaldo. Herr Marchese! Dieser Officier ist ohne Waffen. —

Marchese. (winkt Bernardo bedeutend zu.) Bernardo!

Bernardo. (legt die Hand an seinen Hirschfänger, ihn zu ziehen.)

Tebaldo. (legt die Hand an den Säbel, und stellt sich Bernardo entgegen.) Wer sich ihm nähert, ist des Todes. Ich nehme ihn in meinen Schutz.

Marchese. In deinen Schutz? Treuloser?

Tebaldo. Herr Marchese! Ich gab ihm mein Wort als er hieher kam, gastfreundschaftlich gegen ihn zu handeln. Mein Wort habe ich nie gebrochen. Ich werde ihn bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen.

Marchese. Gegen deinen Herrn?

Tebaldo. (kalt.) Sie sind es nicht mehr. — Ich entsage Ihrem Dienste. Ich habe Ihnen meine Zeit und meine Dienste vermiethet, aber mein Gewissen habe ich für mich behalten. — Wollen Sie meinen Rath hören? Ich bin Soldat. Sie beyde sind auch Soldaten. Der Soldat führt Waffen zu Ausgleichung seiner ungleichen Angelegenheiten. Was Sie beyde mit einander abzumachen haben, können Sie auf diese Art beylegen.

Rinaldo. (ihn umarmend.) Braver Soldat! — Herr! Marchese! Nehmen Sie diesen Vorschlag an?

Marchese. (umfaßt.) Der alte biedere Degen ist mir nur zuvorgekommen.

Rinal-

Rinaldo. Ist es das, so bestimmen Sie Stunde, Platz, Waffen —

Marchese. In zwey Stunden vor dem grossen Gartenthore. Die Waffen des Officiers sind der Degen. Sie sind auch die meinigen.

Rinaldo. Gut!

Marchese. (zu Violanta) Du führst das Fräulein auf ihr Zimmer.

Serafina. Ehe ich gehe, hören Sie mich. (auf Rinaldo zeigend.) Diesem Manne schenkt ich mein Herz, gab ich mein Wort. (auf den Marchese zeigend.) Sie sind es, der mich dem Hause und den Armen meiner Eltern entriß. Das Glück entscheide ihren Kampf wie es wolle, für mich entscheidet es nichts. Ich halte mein Wort. Rinaldo'n gehört mein Herz.

Marchese. Beweisen Sie mir die Einwilligung Ihres Vaters, und ich überliefere Sie Ihrem Geliebten. So lange Ihr Vater nicht hier ist, vertrete ich seine Stelle. — Violanta! Du weißt meinen Befehl.

Serafina. Gewaltthätigkeiten kann ich nicht vernichten. Meine Freyheit kann man mir nehmen, aber mein Herz bleibt mein, und dieses ist dein, edler Rinaldo! im Leben und im Tode. Es koste dein Leben, dir bleibt meine Liebe. Kein Zufall, kein Unglück kann sie dir

rauben. Und sehen wir hier uns nicht wieder, so ist es dort. Ich bleibe dir getreu.

(Ab mit Violanten.)

Marchese. (zu Rinaldo.) Unter dem Schutze der Gastfreyheit sicher, sehen wir uns nur als Gegner auf dem Kampfplatze wieder.

Tebaldo. Herr Marchese! Haben Sie einen Diener verloren, so haben sie einen Freund gefunden.

Marchese. Ich kenne dich. Du — bist ein ehrlicher Mann. (zu Rinaldo.) In zwey Stunden, vor dem großen Gartenthor.

Rinaldo. Sie werden mich finden.

Marchese. Die Bedingungen des Kampfes sind: auf Leben und Tod. Der Preis, ist Serafina.

Rinaldo. Auf Leben und Tod. Serafina ist der Preis.

(Ab, mit Tebaldo.)

Siebenter Auftritt.

Marchese. Bernardo.

Bernardo. Meine Verlegenheit, meine Bestürzung —

Marchese. Meine Rache ist mir gewiß!

Digitized by Google

Bernardo. Ich kenne Ihre Tapferkeit, Der Zweykampf muß — —

Marchese. Der Zweykampf? Welcher Zweykampf? Zwischen mir und Rinaldo? — Ich, der Herr und Besitzer so vieler Güter und Reichthümer soll mein Leben wagen gegen einen Verbrecher, der den Ketten entfloh? Dem Loose der Waffen soll ich meine Hoffnungen anvertrauen, da mein Nebenbuhler in meiner Gewalt ist?

Bernardo. Aber, Sie wollen —

Marchese. Was ich will, ist beschlossen. — Wer glaubt nicht Orsino ausser Landes? Daß er hier eingekerkert ist, wissen nur wir. — Sein Daseyn muß benutzt werden. Er muß schriftlich der Erbschaft entsagen, er muß seine Einwilligung zu meiner Verheyrathung mit seiner Tochter geben. Es ist ihm alles abzuzwingen. Er ist in meiner Gewalt.

Bernardo. (vor sich.) Ist es möglich?

Marchese. Was sagst du?

Bernardo. Können Sie auf Serafinens Folgsamkeit rechnen? Sie hat den Geliebten gesehen —

Marchese. Zum letztenmal. — Du kennst Sebastiano den kühnen Anführer der Banditen die in diesen Gebirgen hausen. Er ist mir er-

geben. Mein Gold wird ihn bestimmen mir zu dienen. Ich bin —

Eine Stimme. (unsichtbar.) Ein Verbrecher!

Bernardo. (erschrocken.) Herr Marchese! —

Marchese. (frappirt.) Wer spricht hier?

(Sie sehen sich schweigend an.)

Marchese. Diese Stimme —

Bernardo. (ängstlich.) Ich begreife nicht! —

Marchese. Was das auch seyn mag. Wirklichkeit oder Einbildung! Welche Stimme sich auch gegen mich erheben mag, die Drohung eines überirrdischen oder unterirrdschen Wesens, — mich schreckt sie nicht. Mein Weg ist mir von mir selbst vorgezeichnet. Ich verfolge ihn. Wer will mich zurückhalten? Weder Himmel noch Hölle sollen das vermögen. Was ich beschloß, wird geschehen.

(Ab. Ihm folgt Bernardo.)

Dritter Aufzug.

(Das innere eines Gefängnisses, mit zwey Seitenthüren. Rechts, die Eingangsthür, links, eine Thür die in einen anstoßenden Kerker führt. Im Hintergrunde, zwey kleine, vergitterte Fenster.)

Erster Auftritt.

Orsino. (sitzt bey einer aus dem Kerker in die Wand gebrochenen Oeffnung, ein starkes Eisen in der Hand.)

Ich glaubte in Freyheit zu kommen, und brach mich durch einen Kerker nur in den andern! — Zeit, Kräfte und Hoffnung verloren! — Ach! schon sind drey Tage und drey Nächte entflohen, und Vincent kömmt noch nicht. — O! dieser schreckliche Hunger! — Ach! nur einen Tropfen Wasser! — Schrecklicher Tod! — — Ach Serafina! Mein Kind! mein unglückliches Kind! Du unter fremden Menschen, und

dein armer Vater eingekerkert, dem Hungertode nahe! — Ach! Ist denn gar keine Hoffnung zu entkommen? — (lauscht.) Ich höre Fußtritte! Riegel klirren! Vielleicht ist es Vincent! Vielleicht bekomme ich Nahrung. (kriecht durch die Oeffnung, in seinen Kerker zurück.)

Zweyter Auftritt.

Bernardo (hernach) Orsino.

Bernardo. (kömmt zur Thür rechts herein, die er mit Geräusch von Riegeln und Schlössern öffnet.) Diese schrecklichen Winkel! — Schaudernd betrete ich diese Einöden. — Ach Bernardo! wie unglücklich macht dein Gehorsam dein Herz! — (schließt die Thür links auf.) Lebt er noch? — Orsino?

Orsino. (kömmt heraus.) Bist du es Vincent? Bringst du mir endlich Speise? — Du bist es nicht!

Bernardo. Vincent ist nicht mehr unter den Lebendigen. Aber Speise sollst du haben.

Orsino. Gieb! o gieb! Schon seit drey Tagen —

Bernardo. Du wirst Speisen bekommen, aber nur unter zwey Bedingungen.

Orsino. Bedingungen, um mein Leben so elend zu fristen? — Doch du bist ein Diener des Grausamen! Rede! Nenne sie mir diese Bedingungen.

Bernardo. Du entsagst freywillig und unbeschränkt, allen Rechten, auf deine Erbschaft.

Orsino. Entsagen meinem Eigenthum, oder Hungers zu sterben!

Bernardo. Und giebst deine Einwilligung zur Verheyrathung deiner Tochter an den Marchese.

Orsino. (lebhaft.) Er! der Marchese, der Gemahl meiner Tochter!

Bernardo. Hier Feder und Tinte, hier die Scheine die du unterschreibst. Indessen hole ich dir Speise. Entschließe dich. (vor sich.) Unglücklicher! (geht ab.)

Orsino. So weit kannst du Barbar deine Grausamkeit treiben! — Meinem Recht, der Erbschaft entsagen? — Das könnte dich nicht unglücklich machen, armer Orsino! Aber deine Tochter dem Ungeheuer aufzuopfern, thränend sie in die Arme des Ehrlosen zu stoßen, der — Nein, nein! Serafina! Dein Vater kann sich selbst aufopfern, aber dich nicht.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Orsino. Bernardo. (mit Speisen.)

Bernardo. Hast du unterzeichnet?

Orsino. Nein.

Bernardo. Deine Entschließung?

Orsino. (zerreißt die Papiere.) Hier ist sie. — Sag deinem Herrn, daß ich zu sterben weiß.

Bernardo. So gehst du wieder in deinen Kerker zurück.

Orsino. Hungernd? — Seit drey Tagen habt ihr mich —

Bernardo. Ich muß die Befehle meines Herrn befolgen.

Orsino. Und das kannst du?

Bernardo. Ich muß. — Geh zurück in deinen Kerker.

Orsino. Nein! Du kannst es nicht. (fällt nieder.) Du bist ein Mensch, du hast ein menschliches Herz. — O! wende deine Augen nicht von mir. Sieh mich an. Sieh meine jammervolle Gestalt. Seit drey Tagen keinen Bissen Brod, keinen Tropfen Wasser. Lieber, guter Mann! erbarme dich meiner. Ueber uns waltet dein Vergelter. In der Stunde deines Todes wird dieser Augenblick —

Bernardo. (gerührt.) Unglücklicher! — Ich darf nicht. Es kostet mir das Leben.

Digitized by Google

Orsino. (umklammert seine Knie.) Ich lasse dich nicht fort. Die Todesangst kettet meine Hände an dich. Nur einen Tropfen Wasser, nur einen Tropfen gieb mir! Er werde dir einst Kühlung in der letzten Stunde deines Lebens. Im Namen der Menschlichkeit! Im Namen Gottes, des Vergelters, bitte ich dich! —

Bernardo. (weich.) Unglücklicher! Mein Herz — — Man kömmt! — Bringe mich nicht ins Verderben. Ich vergesse deiner nicht. Ich komme wieder. Nur jetzt geh in deinen Kerker zurück.

Orsino. (steht auf, und wankt in den Kerker.) Allmächtiger Gott! Verlaß mich nicht. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Bernardo.

Wie ist mir? — Willst du Wort halten Bernardo? — (blickt gen Himmel.) Dort! dort! — Herr Marchese! wie werden die Dienste für Sie, dereinst dort bezahlt?

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Bernardo. Marchese. Sebastiano. Gaspano. Maleno. (tragen ohnmächtig) Rinaldo (herein, und legen ihn auf die Erde, an die Mauer nieder.)

Sebastiano. Herr Marchese! Der Pursch ist kein Mensch, er ist ein Löwe. Hätten wir ihn nicht zeitig gefaßt, er hätte des Teufels meine ganze Bande nieder gemacht. Auf jeden Schlag stürzte ein Kammerad. Donnerwetter! Herr Marchese! Sie hatten einen gefährlichen Feind an ihm.

(Unter diesem Gespräch setzt Bernardo die Wasserflasche aus der Hand, an die Mauer.)

Marchese. Ich nicht, der Staat. Er war der Anführer einer Mordbrennerbande, saß in Palermo im Gefängniß, und brach sich durch.

Sebastiano. Ich glaub's! Er hat Riesenstärke.

Marchese. Der Magistrat zu Palermo requirirte, und er soll ihn wieder haben, da wir ihn haben. Ich werde ihn der Gerechtigkeit überliefern.

Sebastiano. Schade, daß ein solcher Herkules hängen soll!

Marchese. Eure Arbeit ist nun gethan.

Digitized by Google

(giebt ihm eine Börse.) Und hier, ist der Rekompens.

Sebastiano. (nimmt.) Obligirt! (wiegt die Börse in der Hand.) Viere meiner Kameraden sind tödtlich verwundet. Die müssen viel bekommen.

Marchese. (zieht noch eine Börse.) Hier ist Pflaster auf ihre Wunden.

Sebastiano. Gratias! Im Namen der armen Schelme. (nimmt die Börse.) Kommen sie wieder auf, so sollen sie sich selbst bedanken.

Marchese. (winkt Bernardo, und tritt mit ihm vor.) Orsino.

Bernardo. „Sag' deinem Herrn, daß ich zu sterben weiß.“ Dieß ist seine Antwort.

Marchese. Gut! — Sebastiano! Ihr geht noch nicht aus dem Schlosse. Ich habe euch noch etwas aufzutragen.

Sebastiano. Wie Sie befehlen! — Sie werden uns immer bereitwillig finden.

Marchese. (zu Bernardo.) Ohne Aufsehen! Mit diesen durch den dunklen Gang, durch welchen man nach den Ruinen geht.

Bernardo. Ich verstehe! — Kommt!

(Bernardo, Sebastiano, Gavano und Matteo ab.)

Sechster Auftritt.

Marchese.

„Ich weiß zu sterben;“ sagte er? Nun gut! Er sterbe. — (sieht Rinaldo an.) Sieh da, stolzer Rival! Bist du hier? — — Wie ohnmächtig liegst du mir zu Füßen! — Doch das ist mir noch nicht genug. Er muß wissen, woran er ist, mit wem er es zu thun hat. (zieht ein Papier aus der Tasche, und legt es auf Rinaldo's Brust.) Das wird dir sagen, was du zu hoffen hast.

(Ab.)

Siebenter Auftritt.

Rinaldo (hernach) Orsino.

Rinaldo. (kömmt zu sich.) Wo bin ich? — In einem Kerker? — Träume ich? — (nimmt das Papier.) Was ist das? (liest.) „Sieh die Art auf welche Leontino sich an seinem verächtlichen Nebenbuhler rächt. Dieser Kerker ist dein Grab, und heute noch liegt Serafina in den Armen deines mächtigen Gegners.“ — (schmerzlich.) Gerechter Gott!

Orsino. (kriecht aus der Oeffnung der Mauer.) Wer spricht hier?

Rinaldo. Was sehe ich? — Bist du ein

Mörder, oder ein Genosse meines Unglücks! (springt auf.)

Orsino. (fällt nieder.) Wer du auch seyn magst, habe Mitleid mit einem Unglücklichen!

Rinaldo. Wer bist du? Was willst du von mir?

Orsino. Brod! Nur einen Tropfen Wasser! — Seit drey Tagen — (sinkt zu Boden.)

Rinaldo. Unglücklicher! Wie soll ich — wenn mein Blut — (erblickt die Wasserflasche, und holt sie.) Ha! — (richtet ihn auf.) Hier! hier! —

Orsino. Gott vergelts dirs! (trinkt.) Du giebst mir neues Leben. (trinkt.) — Großmüthiger Unbekannter! Ich hörte dich die Namen Serafina, Leontino nennen. Weißt du —

Rinaldo. Leontino der Herr dieses Schlosses, mein Nebenbuhler, wurde von mir zum Zweykampf erwartet, und ließ mich, ohne sich zu stellen, von Banditen überfallen, die mich nach einer muthigen Gegenwehr entwaffneten, und hieher brachten, wo ich — lies! (giebt ihm das Papier.) Lies, was ich hier finden soll.

Orsino. (liest.) Dein Grab. — Serafina! — Serafina in seinen Armen?

Rinaldo. Was ist dir?

Orsino. Meine Tochter in seinen Armen!

Rinaldo. Deine Tochter? Serafina deine Tochter? Bist du —

Orsino. Orsino bin ich. — Der unglückliche Vater seiner unglücklichen Tochter!

Rinaldo. Hier? Orsino in diesem Kerker? — Und deine Reise? —

Orsino. Leontino, der Verbrecher, ließ mir auflauern, ließ mich auffangen, und warf mich in diesen Kerker. So bemächtigte er sich meiner Person, meiner Erbschaft und meines Kindes. — Edler, junger Mann! Du hast dem Vater das Leben wieder gegeben, rette auch die Tochter.

Rinaldo. Du vergißt, daß ich im Kerker bin.

Orsino. (rafft sich auf.) Sieh dieses Eisen. Ich habe mir damit eine Oeffnung gemacht. Die Wände sind alt —

Rinaldo. (nimmt das Eisen.) Gelobt sey Gott! Die Stunde unserer Rettung schlägt. (eilt an das Fenster, die Stäbe auszubrechen.)

Achter Auftritt.

Vorige. Tebaldo.

Tebaldo. (von aussen am Fenster.) Rinaldo! Rinaldo!

Digitized by Google

Rinaldo. Wer nennt meinen Namen?

Tebaldo. Wo bist du?

Rinaldo. (sieht ihn.) Tebaldo?

Tebaldo. Ich bin es.

Rinaldo. (am Fenster.) Ehrlicher Freund!

Tebaldo. Nimm! Hier ist eine Feile. Eine Leiter ist angelegt. Eile! Serafina ist sonst verloren.

Rinaldo. (nimmt die Feile.) Verloren!

(feilt.)

Orsino. Der Himmel stärke dich!

Tebaldo. (steigt höher.) Es geht.

Orsino. Die Deinige ist Serafina, befreyst du sie.

Rinaldo. Dieß giebt mir doppelte Stärke! (Steine fallen.) Schon weichen die Steine. Dein Versprechen guter Vater, macht Unmöglichkeiten möglich. (das Gitter stürzt herab.) — Herein, ehrlicher Tebaldo! Herein!

Tebaldo. Wir haben keine Zeit zu verlieren!

Rinaldo. Nur herein! Was du hier sehen wirst —

Tebaldo. (steigt herein.) Was sehe ich?

Orsino. Tebaldo! Kennst du mich nicht mehr? Kennst du deinen alten Hauptmann nicht mehr, alter Kriegskammerad?

ter hinab. Wir kommen von der Terrasse in das zertrümmerte nördliche Gebäude. Aber — Bernardo! willst du wirklich ehrlich handeln?

Bernardo. Bin ich ein Mensch? (auf Orsino zeigend.) Sieh die Schreckensgestalt dieses Unglücklichen an, und frage mich noch einmal.

Rinaldo. (umarmt ihn.) Ja! Du bist unser Freund!

Orsino. Dein Dienst soll dir wohl belohnt werden.

Tebaldo. Dieser Unglückliche! Dieser zum Hungertode von dem Marchese verdammte edle Mann, ist Orsino, der rechtmäßige Herr und Erbe dieses Schlosses, des Fräuleins Vater. Dieser Officier, ist ihr Bräutigam. Du verpflichtest dir keine gemeinen, keine undankbaren Personen. Willst du den Preis kennen lernen, den eine gute Handlung gewährt?

Bernardo. Ich will. (giebt Ihm die Hand.) Ich will diesen Preis verdienen, so wahr mir Gott helfe! — Wie kann ich diesen Edlen dienen?

Tebaldo. Nimm mein Pferd und eile nach Palermo. Schone es nicht. Je eher du Palermo erreichst, je eher rettest du diesen schändlich gemißhandelten, edlen Vater.

Orsino. (zieht einen Ring vom Finger.) Nimm

diesen Ring, trag ihn zum Baron Tormello, und sag ihm wo ich bin, und was ich leide.

Tebaldo. Verliere keine Zeit. Eile, und komm bald zurück.

Bernardo. Verlaßt euch auf meine Ehrlichkeit. Ich habe mir selbst das Wort gegeben, so zu handeln, daß ich meiner Handlung mich rühmen darf.

Tebaldo. Und nun, fort von hier! — Bernardo! reise glücklich.

(Geht mit Orsino zum Fenster.)

Rinaldo. Unsere Dankbarkeit soll dich überzeugen, daß wir deines Beystandes werth waren.

Bernardo. Ich höre die Wachen anrufen. Man kömmt. — Retten Sie sich!

(Orsino und Tebaldo sind schon zum Fenster hinaus. Rinaldo eilt ihnen nach.

Bernardo. (verlegen.) Es ist — (ängstlich.) Gewiß ist es der Marchese selbst. — Bernardo! um der guten Sache willen Verstellung und eine Lüge. Hast du es doch sonst oft wegen schlechten Handlungen gethan. — (verstellt.) Aber, zum Teufel! ich weiß doch nicht — — An Hexerey glaube ich nicht, Wunder geschehen nicht, und dennoch — da müssen alle Teufel! —

Zehnter Auftritt.

Bernardo. Marchese.

Marchese. (reißt die Thür auf, und tritt hastig herein.) Was giebt's hier zu fluchen?

Bernardo. Warum soll ich nicht fluchen?

Marchese. Worüber?

Bernardo. Ein paar Minuten vor Ihnen komme ich hier herein, und — fort sind unsere Gefangenen.

Marchese. Fort?

Bernardo. Ich sehe sie nicht, Sie sind verschwunden.

Marchese. (auffahrend.) Dein Kopf haftet mir —

Bernardo. — Für die Thür des Thurms, und diese ist bewacht. Wenn aber —

Marchese. (wird ausgebrochene Fenstergitter gewahr.) Ha! — (eilt an das Fenster.) Es ist — Wie? dort? — Sie eilen nach der Terrasse.

Bernardo. (läuft auch dahin.) Ist es möglich!

Marchese. Tebaldo, der Verräther, mitten unter ihnen!

Bernardo. Ja! er ist es.

Marchese. Er hat ihnen davon geholfen.

Aber entkommen sollen sie mir nicht. (stößt in ein Pfeifchen.) In die Waffen!

(Hinter dem Theater wird mit Pfeifchen verschiedenemal, immer in gröſserer Entfernung, geantwortet.)

Marchese. Lebendig sollen sie dieses Schloß nicht verlassen, oder sie müssen mehr als Menschen seyn. (hastig ab.)

Bernardo. Nun Bernardo! Jage der Ehrlichkeit eine Reuterzehrung ab, und bleibe in Zukunft stets, was du jetzt seyn willst, — ein ehrlicher Mann. (ab.)

Vierter Aufzug.

(Von der linken Seite des Theaters nach dem Hintergrunde zu, zieht sich der Prospect eines alten, verfallenen Gebäudes, welches den Eingang zu einer Gallerie sehen läßt. Rechts steht ein hohes, mit Steinen umgebenes Kreuz. Steine, Säulen, ꝛc. ꝛc. liegen umher.)

Erster Auftritt.

Tebaldo. Orsino. Rinaldo.

Tebaldo. (auf der Leiter herabsteigend.) Nur ruhig oben! bis ich das Terrain untersucht habe. (sieht über die Terrasse.) Hier! — (bey dem Gebäude steht er still.) Die Signale sagen uns, daß man um unsere Flucht weiß. Man wird uns nachsetzen.

Orsino. (oben ungesehen.) Ach Gott!

Tebaldo. Die einbrechende Nacht wird uns verbergen. — Hier ist alles ruhig. — Unter diesen Ruinen — Was ist das?

Digitized by Google

Rinaldo. (oben) Geräusch — Fußtritte—

Tebaldo. Bleibt!

(Tebaldo kriecht in das Innere der Ruinen.)

Zweyter Auftritt.

Vorige (verborgen) Marchese. Sebastiano. Gavano. Maleno. Jäger.

Marchese. Ihr patrouillirt rechts um das Schloß. Links will ich selbst visitiren.

Sebastiano. Wie werden wir uns aber ohne Fackeln erkennen? Was ist die Losung?

Marchese. Constans und Serafina.

Sebastiano. Constans und Serafina. — Gut!

Marchese. Keine Anwandlung von Mitleid!

Sebastiano. Spaßen Sie doch nicht!

Marchese. Euer Kopf haftet mir für eure Thaten.

Sebastiano. Sind sie noch nicht aus dem Schlosse, so gebe ich Ihnen mein Wort, sie entkommen uns nicht.

(Marchese und die Jäger, links bey der ersten Coulisse ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige.

Sebastiano. Ihr geht rechts. — Ich will diese Ruinen durchsuchen.

(Maleno und Gavano rechts ab.)

Sebastiano. (geht nach den Ruinen zu, und ruft auf Tebaldo) Wer bist du? Was machst du hier? Antwort!

Tebaldo. Ich gehöre dem Marchese an, und gehe auf Entdeckungen aus, wie du.

Sebastiano. (setzt ihm ein Pistol auf die Brust.) Keinen Schritt weiter! Die Losung!

Tebaldo. Constans.

Sebastiano. Und Serafina. (steckt das Pistol in den Gürtel) Du gehörst also zu uns?

Tebaldo. Versteht sich!

Sebastiano. Hast du nichts gefunden?

Tebaldo. Nichts. — Ich denke immer die Entsprungenen sind dort hinaus. Wie sollten sie sich hieher, unter diese Ruinen wagen, wo der Teufel selbst hauset.

Sebastiano. Was?

Tebaldo. Eine wahre Gespensterherberge sind diese Ruinen.

Sebastiano. Narrenspossen! Wer wird an Gespenster glauben!

Digitized by Google

Tebaldo. Nun, nun!

Sebastiano. Hast du welche gesehen? — Still! Es rauscht etwas.

Tebaldo. Der Wind vermuthlich!

(Man sieht in der Entfernung Rinaldo und Orsino auf einer Strickleiter an der Mauer, auf die Terrasse heraufsteigen.)

Sebastiano. Nein, nein! Ich höre Menschenstimmen.

Tebaldo. Unsere Leute —

Sebastiano. Nichts! — Still! — Sieh dort krabbeln welche an der Mauer herunter. Du fassest sie rechts, ich links, und —

Tebaldo. Ich fasse dich. (fällt ihn in den Arm, zieht und setzt ihm ein Pistol an die Kehle.) Noch ein Wort, und du bist des Todes!

Sebastiano. (erschrocken.) Was machst du?

Tebaldo. Schweig! oder ich schieße dich nieder.

Sebastiano. Verräther! Du willst —

Tebaldo. Keinen Laut, keine Bewegung! — Leg dein Gewehr ab.

Sebastiano. Mensch!

Tebaldo. Donnerwetter! leg ab, oder —

Sebastiano. (legt Säbel und Pistolen auf einen Stein.) Aber —

Tebaldo. Kein Aber! (winkt Rinaldo und Orsino.) Nur näher!

Digitized by Google

Rinaldo. Ist alles ruhig?

Tebaldo. (mit Bedeutung.) Alles. — Nehmt diese Waffen.

(Rinaldo und Orsino nehmen Sebastiano's Pistolen und Säbel von dem Steine.)

Tebaldo. (streckt mit der Rechten Sebastiano das Pistol entgegen, und führt mit der Linken Rinaldo etwas vor.) Jetzt, (hastig und leiser.) nach der Kapelle zu, die ich euch gezeigt habe. Die Losung ist Constans und Serafina. — Fort! verliert keine Zeit. Wir treffen uns wieder.

(Rinaldo und Orsino ab, nach der Gallerie zu.)

Fünfter Auftritt.

Sebastiano. Tebaldo.

Sebastiano. Darf ich jetzt sprechen?

Tebaldo. Erst höre, was ich dir zu sagen habe.

Sebastiano. Nun?

Tebaldo. Ich kenne dich, Sebastiano, und weiß, was du treibst. Ueber lang oder kurz fällst du einmal der Justiz in die Hände, und du kannst dir denken, was da geschehen wird. Erfährt der Magistrat zu Palermo wie ihr dem jungen Officier heute mitgespielt habt—

Digitized by Google

Sebastiano. Officier? Ich weiß besser, wer der saubere Vogel ist!

Tebaldo. Wer?

Sebastiano. Ein entsprungener Mordbrenner-Chef ist er.

Tebaldo. Das hat dir der Marchese gesagt?

Sebastiano. Ja.

Tebaldo. Er hat dich belogen.

Sebastiano. Was sagst du?

Tebaldo. Was zahlt dir der Marchese für deine — Dienste?

Sebastiano. 25 Dukaten.

Tebaldo. 25 Dukaten für eine Handlung die dich an den Galgen bringen kann? Ein wahres Lumpengeld! Dein Kopf ist dir sehr wohlfeil!

Sebastiano. Mach ihn theuerer.

Tebaldo. Ich zahle dir 50 Dukaten für eine Handlung, die dir die Hochachtung aller braven Menschen erwirbt.

Sebastiano. Und die ist?

Tebaldo. Du läßt die Gefangenen entkommen, und machst keinen Lärm.

Sebastiano. Wer fordert mich dazu auf?

Tebaldo. Ich heiße Tebaldo, und bin des Marchese Kastellan.

Sebastiano. 50 Dukaten?

Tebaldo. Wie gesagt.

Sebastiano. Und meine Leute?

Tebaldo. Ich überlasse es dir mit ihnen abzumachen, was du willst. Du hast die Wahl: 50 Dukaten, oder — der Magistrat zu Palermo lernt dich genauer kennen. Verstehst du mich? — Gott befohlen!

(ab, Rinaldo und Orsino nach.)

Sechster Auftritt.

Sebastiano (hernach) Gavano, Maleno.

Sebastiano. 50 Dukaten! hm! — Verflucht! wie hat mich der Kerl entwaffnet! Wie ein Kind! — Und ich? — Ja! das Gewissen! — — 50 Dukaten? Der Magistrat zu Palermo? — Er versteht keinen Spas, das ist wahr! Man hängt, ehe man sich's versieht. — Uebrigens aber — (das Pfeifchen ertönt in der Entfernung, er antwortet auf diese Art.) Was giebt's? Was haben meine Bursche vor?

(Gavano und Maleno eilen herbey.)

Sebastiano. Nun? Was habt ihr? Was giebt's?

Gavano. Was wird's geben? Der Teufel ist im Schlosse.

Maleno. Der Teufel und die ganze Hölle dazu.

Sebastiano. Seyd ihr klug?

Gavano. Wir beyde, ich und Maleno hatten uns kaum an den Paß des Souterrains postirt, als wir ein entferntes Geräusch vernahmen. Es kömmt näher. Eine Gestalt erscheint. Ich frage nach der Losung. Plötzlich fährt mir's mit eiskalter Hand übers Gesicht —

Maleno. Mir auch.

Gavano. — und, da lagen wir, umgeworfen, wie ein paar Kartenmänner.

Sebastiano. Seyd ihr toll?

Gavano. Ich raffe mich auf, blicke hin, und sehe — Sebastiano! Das war ein Anblick! — und sehe ein schreckliches Gespenst in weiblicher Figur mit fliegenden Haaren, in einen schwarzen Schleyer gehüllt, eine Lampe in der Hand. Es schwebte vorbey, und verschwand.

Sebastiano. Habt ihr auch recht gesehen?

Maleno. Recht gesehen?

Gavano. Frage nicht so sonderbar! Wie könnte ich beschreiben, was ich nicht gesehen hätte? — Wenn's nicht wahr ist, so will ich gleich —

Malena. Seht! seht!

(Die beschriebene Gestalt kömmt aus der Gallerie, geht durch die Ruinen, und nach dem Kreuze zu, an dessen Fuße sie einen Stein und ein Kästchen aufhebt.)

Gavano. Dort ist es! — Siehst du's?

Sebastiano. Ich seh's.

Malena. Still! still!

(Sie ziehen sich auf die Seite. — Es herrscht eine tiefe Stille. — Die Schloßthurmuhr schlägt zwölfe.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Marchese. Jäger.

Marchese. Gut, daß ich euch treffe! Was habt ihr gefunden? Nichts? — Ihr antwortet nicht? Ihr zittert? Ihr seyd unbewaffnet?

Sebastiano. Waffen, wie wir sie führen, sind nicht gegen die Bewohner dieser Ruinen zu gebrauchen. Nehmen Sie Ihren Auftrag zurück, und behalten Sie Ihre Belohnung.

Marchese. Was sagst du?

Sebastiano. Auf uns, ist nicht mehr zu rechnen.

Gavano. Mit Menschen nehmen wir's auf, aber nicht mit Gespenstern.

Digitized by Google

Marchese. Mit Gespenstern? Eure Furcht schafft euch welche.

Gavano. Glaubt das nicht!

Marchese. Wo sind sie?

Sebastiano. Seht!

(Die Gestalt geht wieder in die Ruinen zurück.)

(Alle stehen erschrocken.)

Marchese. (vor sich.) Das ist kein Traum! Ich sehe es mit meinen Augen. (laut.) Folgt mir! Wir wollen sie enthüllen die fürchterlichen Geheimnisse, die euch in Erstaunen setzen. — — Nun? (sieht sie beben.) Wie? hat keiner den Muth mir zu folgen? Elende, feige Knaben die ihr seyd! (reißt einem die Fackel aus der Hand.) Ihr seyd keine Männer! — Zittert ihr? Ich nicht. Ich nehme es mit diesem Geiste auf. (zieht den Degen und eilt in die Ruinen.)

Maleno. Bey'm Teufel! er wagt's.—

Gavano. Er hat Muth! Aber das wird ihm nichts helfen.

Maleno. Den Hals kann's ihm kosten.

Sebastiano. Still!

Maleno. Was ist das?

Sebastiano. Stimmen. — Hört ihr?

Maleno. Es wird lauter. — Immer mehr. — Hört!

Sebastiano. Teufel! — Degengeklirr!

Gavano. Er ist verloren.

Maleno. Er kömmt nicht wieder.

Achter Auftritt.

Vorige. Marchese.

Marchese. (ohne Hut, in der größten Verwirrung, stürzt aus dem Zimmer.) Meine Fackel verlöscht, der Degen zerbrochen, mein Feind verschwunden. — Ein heimlicher Schauer bebt durch meine Gebeine, durchdringt mich! (zu seinen Leuten.) Was steht ihr hier? Fort von mir! (Sie ziehen sich in den Hintergrund zurück.) Marchese. Diese Gestalt, die mir erschien, die Stimme, die mich verfolgte — Oh! (schaudert.) Wie ist mir? — (nach einer Pause.) Gesehen — gehört — Giebt es wirklich übernatürliche Erscheinungen? Sind es keine Ammenmährchen, die uns von sichtbaren Geistern erzählen? (bleibt nachdenkend stehen.)

Sebastiano. (nähert sich ihm.) Herr Marchese!

Marchese. (fährt, wie aus einem Traume, auf.) Was giebts?

Sebastiano. Haben Sie etwas zu befehlen?

Mar-

Marchese. Nichts. — Ihr könnt gehen. — Ich brauche euch nicht mehr.

Sebastiano. Mann gegen Mann, sey's auch noch so ungleich, und wir sind zu Befehl, aber gegen Geister, — Sie haben's selbst erfahren, — läßt sich nicht gut fechten.

Neunter Auftritt.

Vorige. Violanta. Bedienten.

Violanta. (kömmt eilig.) Herr Marchese! —

Marchese. (wild.) Was wollt ihr von mir?

Violanta. Ach! Serafina —

Marchese. (schnell.) Serafina?

Violanta. Ist verschwunden.

Marchese. Serafina? Verschwunden? Tod und Verderben über den der sie mir entriß! Violanta! ich fordere sie von dir zurück. — Sebastiano! mein Glück liegt in deinen Händen. Bringe mir Serafinen zurück, und ich will dich königlich belohnen. — Auf! auf! Ketten und Kerker für euch alle, wenn ihr mir Serafinen nicht wieder bringt. Serafina! Entflohen? — Sind die Brücken aufgezogen? — Verdoppelt die Wachen, — Besetzt alle Ausgänge. — Ich muß sie wieder haben, oder ihr seyd alle des Todes! (Alle stürmen wild ab.)

Fünfter Aufzug.

(Ein antiker, weiter, leerer Saal.)

Erster Auftritt.

Violanta. (mit einer Laterne.)

Niemand hier! Auch hier nicht! — Ich suche, ich rufe vergebens. (geht an die Thür und ruft halblaut.) Serafina! Fräulein! — Keine Antwort! — Nirgends! — Wie leicht kann sie sich in diesen weitläuftigen entfernten Gängen verirren! O daß sie mir ihr Vorhaben anvertraut hätte! Mit Gefahr meines Lebens hätte ich sie begleiten wollen. — Ach! Jetzt ist sie entflohen, und ich trage die Angst, die Sorge, und alle Gefahren ihrer Flucht. (will gehen.)

Zweyter Auftritt.

Violanta. Tebaldo. (mit blankem Säbel.) Serafina. (von Tebaldo halb ohnmächtig hereingetragen.)

Violanta. Wie? Was ist das? Tebaldo! — Ihr Heiligen! Serafina?

Tebaldo. Furcht und Schreck haben ihr die Sinne geraubt.

Violanta. Unglückliches, armes Kind! — Wo hast du sie getroffen?

Tebaldo. Auf dem Wege nach der Kapelle zu, lag sie ohnmächtig. — Ich trug sie in den rothen Gang. Ich hörte deine Stimme —

Violanta. (nimmt Serafinen in ihre Arme.) Fräulein! —

Serafina. (kömmt zu sich.) Wo bin ich?

Violanta. Unter Freunden.

Serafina. Violanta! — Tebaldo! — Wo ist mein Vater? Wo ist Rinaldo? Sind sie frey?

Tebaldo. Sie sind es.

Serafina. (froh.) Wo sind sie?

Tebaldo. In der alten Kapelle an der Nordseite.

Serafina. O! bringe mich zu ihnen, guter Tebaldo!

Tebaldo. Der Weg dahin ist lang. Sammeln Sie Kräfte, liebes Fräulein!

Serafina. Mein Vater! Rinaldo! Sie sind doch sicher?

Tebaldo. Ich hoffe es. Zum zweytenmal wird es der Marchese wohl nicht wagen, unter die Ruinen zu gehen.

Violanta. Was ist geschehen?

Tebaldo. Er wagte es dahin zu kommen. Ich war eben auf dem Wege nach dem Säulengange, zu meinem Freunde. Ich sah ihn kommen. Rasch schlug ich ihm die Fackel aus der Hand, und ein Schlag auf seinen Degen zerbrach ihn an einer Säule. Sein Leben war in meiner Gewalt. Ich begnügte mich damit ihm Furcht einzuflößen. Er entfloh. — Aber die Augenblicke sind kostbar. Laßt uns nicht länger zaudern. Ich gehe voran. Ihr folgt mir. Hört ihr mich sprechen, so geht wieder zurück. — Kommt!

Serafina. Vater! Rinaldo! Ich komme.

(Sie wollen gehen.)

(Ein Stein fliegt durch ein zerbrechendes Fenster herein.)

Violanta. Was ist das?

Tebaldo. Ein Stein! (hebt ihn auf.) Mit Papier umwickelt.

Violanta. (leuchtet mit der Laterne.) Ein Brief?

Digitized by Google

Tebaldo. (wickelt das Papier ab.) Ja! — Ein Brief! — (lieſt.) „So eben komme ich von „Palermo zurück. Alles iſt beſorgt. Ich höre „euere Stimme, und werfe euch dieſe Nachricht „zu. Faſſet Muth. Soldaten ſind auf dem „Wege. — Sebaſtiano's Bande ſtreift umher. „Man nähert ſich der nördlichen Kapelle. Hal„tet euch, bis eure Retter kommen. — Ber„nardo.“ — (erſchrocken.) Sie gehen nach der Kapelle!

Serafina. Sie ſind verloren!

Tebaldo. Haltet euch hier verborgen und ruhig. Die Gefahr iſt dringend, aber ihr wißt, daß wir Rettung zu hoffen haben. Geht nicht von dieſem Platze, bis ihr mich wieder ſeht. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Serafina. Violanta.

Serafina. Ach Violanta! Hörſt du das ſchreckliche Getöſe? Das Geräuſch der Waffen? — O! ſie ſind verloren. ((läuft an ein Fenſter.) Sieh hieher! Der Hof iſt mit Bewaffneten bedeckt. — Fackeln — blinkende Gewehre — heiliger Gott! wir ſind alle verloren!

Digitized by Google

Violanta. Fassen Sie Muth! Es waltet über uns ein Rächer der die Unschuld schützt.

Eine Stimme. (unsichtbar.) Der Rächer schützt die Unschuld!

(Sie sehen sich furchtsam an, und fallen einander in die Arme.)

Serafina. (zitternd.) Was war das? — Diese Stimme — Wir sind nicht allein.

Violanta. Was haben wir zu fürchten? Unsere Herzen sind schuldlos, und über uns, wacht die allwaltende Vorsicht.

Serafina. Hörst du nichts?

Violanta. Stimmen! — Sie nähern sich.

Serafina. Waffengeräusch!

Violanta. Sebastiano's Leute! — Still! still! — (löscht das Licht in der Laterne aus.) Hinter diesen Pfeiler! — Sie kommen.

(Verstecken sich hinter einen Pfeiler im Vorgrund des Theaters.)

Serafina. Heilige Jungfrau! beschütze uns. (Werfen sich betend auf die Knie.)

Vierter Auftritt.

Vorige. (verborgen.) Gavano. Maleno. (mit gezogenen Säbeln.)

Gavano. Wo kommen wir denn dahin?

Maleno. Allenthalben leere Plätze!

(tappen umher.)

Gavano. Gänge und Schlupfwinkel!

Maleno. Exzellente Eckchen, wenn der Magistrat zu Palermo Lust haben sollte uns auf die Spur zu kommen!

Gavano. Verteufelte Diebeslöcher!

Maleno. 's ist, als wenn sie für uns gehörten.

Gavano. Ich hätte doch darauf schwören wollen, hier müsse Licht seyn. 's muß aber der Wiederschein von den Fackeln im Hofe gewesen seyn.

Maleno. Höre!

Gavano. Nun?

Maleno. Wenn's nun die weibliche, verschleyerte Figur mit ihrer Lampe gewesen wäre?

Gavano. Ach, schweig! und sprich nicht von solchen fatalen Dingen.

Maleno. Wenn das Gespenst hier wohnte?

Gavano. Maleno! wir bleiben keine guten Freunde, wenn du solche wunderliche Reden führst.

Maleno. Still! ich höre seufzen.

(Sie lauschen.)

Gavano. Ich höre nichts. Die Furcht ist es die —

Maleno. Hörst du?

Gavano. Was?

Maleno. Hast du keine Ohren?

Die Stimme. Wehe!

Gavano. Kreuz-Element! — Du hast Recht!

Maleno. Sagt' ich's nicht?

Gavano. Wo sind wir herein gekommen?

Maleno. (zitternd.) Dort, glaube ich. (am Fenster.) Fackeln im Hofe! Unsere Kameraden!

Gavano. Komm! komm! (schlägt ein Kreuz.) Wohne hier, wer da wolle, ich mag ihn nicht kennen lernen! (laufen rasch fort.)

Fünfter Auftritt.

Serafina. Violanta. (kommen hervor.)

Violanta. Sie sind fort!

Serafina. Diese Angst! — Gerechter Himmel! beschütze sie!

Violanta. Still!

Sechster Auftritt.

Vorige. Rinaldo. Tebaldo. Orsino.
(kommen links herein.)

Tebaldo. Hier müssen sie seyn.

Violanta. Tebaldo!

Tebaldo. Da sind sie! — Serafina! Hier ist ihr Vater.

Serafina. Mein Vater?

Orsino. Meine Tochter! Dein Vater, und sein Befreyer.

Serafina (sinkt in seine Arme.) O mein guter Vater!

Rinaldo. Dieser selige Augenblick der uns wieder zusammen bringt! —

Serafina. Rinaldo?

Orsino. Rinaldo! mein Sohn! (führt ihn Serafinen zu.) Umarme deine Braut, deine Gattin. Ich erfülle mein Versprechen.

Rinaldo. Vater! wie glücklich machst du mich! —

Tebaldo. So etwas zu sehen, das thut einem ehrlichen Herzen so wohl!

Orsino. Du, unser Freund und Beschützer! — Du wirst uns nie wieder verlassen

Tebaldo. Nie! Auch in der Gefahr des Todes nicht. Es gelte den Kampf für eure

Freyheit. Ich fechte und sterbe für euch. — Hört ihr! Sie kommen. — Jetzt gilt es!

(zieht den Säbel.)

Serafina. Wir sind verloren!

Tebaldo. Rinaldo! Es gilt Kampf!

Rinaldo. (zieht den Säbel.) Sie sollen mich kampfbereit finden.

Serafina. (sinkt in Violantens Arme.) Wehe mir!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Marchese. Sebastiano. Gavano. Maleno. Gefolge. (mit Fackeln.)

Marchese. Hieher! hieher! — Die Fackeln näher. (sieht sie.) Tod und Hölle! (frohlockend.) Sie sind gefunden! Hier sind sie.

Rinaldo. Ja, du hast uns gefunden. Hier sind wir, bereit unser Leben bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Wer sich mir naht, ist des Todes. (zu Tebaldo und Orsino.) Nähern sie sich, so geht Feuer auf dem Marchese.

Serafina. (stürzt hervor, zwischen beyde Partheyen, auf die Knie.) Herr Marchese! ich flehe Ihre Großmuth an! Ich wende mich an Ihr Herz, ich bitte Sie, haben Sie Mitleid mit Unglücklichen!

Marchese. Es steht in Ihrer Gewalt, Fräulein! sich zu retten. Sie entfliehen mir nicht mehr. — Nehmen Sie meine Hand, und ich schenke Ihren Vater meine Freundschaft. Wählen Sie, Leben oder Tod.

Orsino. Keine Freundschaft!

Rinaldo. Kein Leben, das wir dir verdanken! Wir können sterben; und du, fällst mit uns.

Marchese. Nun dann, so sey es! (zu den Seinigen.) Schießt sie nieder!

Achter Auftritt.

Vorige. Gräfin.

Gräfin. (tritt in der beschriebenen Gestalt der oft erwähnten Erscheinung, durch eine Seitenthür, schnell mitten unter sie.) Haltet ein!

Marchese. (taumelt zurück.) Blendwerk der Hölle! Meine Mutter!

Alle. Seine Mutter?

Gräfin. Ja, verabscheuungswürdiger Verbrecher! Deine Mutter; deine Mutter, die du todt, die du gemordet glaubtest. Vergebe dir der Himmel was du gegen mich gethan hast. Meiner Thränen keine falle in die Wagschaale

deiner Verbrechen, die laut zum Himmel schreyen und den Rächer der Unschuld mit Blitzen gegen dich Ungeheuer, waffnen. — Seit sechs Monden, preis gegeben dem Hunger, und verdammt als ein Gespenst nur um Mitternacht das Schloß zu durchwandeln, die übriggebliebenen Brocken deiner Jagdhunde zu sammeln, um mein elendes Leben kümmerlich zu fristen, habe ich mit jedem Tage dich belasteter mit Verbrecher, als selbst mich mit Kummer, gesehen. Unsichtbar zwischen finstern Mauern, warnte dich meine Stimme, aber du hattest selbst für ausserordentliche Dinge kein Gefühl. Deine Seele, nur ein Sammelplatz für Verbrechen, gab keinen andern Eindrücken, als deinen Lastern Gehör. — Das Band der Natur hast du zerrissen, die Gefühle für deine Mutter hast du verläugnet. Zwischen uns findet kein Band mehr statt. Du, Verbrecher! hast sie alle gelößt die heiligen Banden der ewigen Natur. — Hier, sieh das letzte Testament deines Vaters, der Grund deiner Verbrechen; das Testament welches du auf ewig mit mir zugleich in schweigende Nacht vergraben glaubtest. Meine Liebe zu dir, war Verbrechen. Das habe ich hart gebüßet. Ich bin mit dem Himmel versöhnt, und dir mein Sohn, (umarmt Orsino.) schenke ich die Verge-

bung des Himmels, die mir ward. Dieser letzte Wille deines Vaters, macht dich zum Erben seines Vermögens, du allein bist Erbe und Herr dieses Schlosses.

Marchese. (wild.) Wahnsinnige! Was hält mich zurück — (zieht einen Dolch.)

Gräfin. (mit imponirender Würde.) Du hast Gesetze und heilige Menschenrechte mit Füßen getreten, du hast vergiftet und gemordet, aber das darfst du nicht wagen, den Mörderstahl gegen die Brust zu kehren, die dich gesäugt hat.

Marchese. (taumelt wie vom Blitz getroffen zurück, und läßt den Dolch fallen.) (Pause.)

Gräfin. (tritt dem Marchese näher.) Leontino! (furchtbar.) — Dort oben wird Gericht gehalten. Deine Verbrechen sind gezählt —

Marchese. Die Rechnung ist noch nicht geschlossen. Sie endige sich blutig. (hebt den Dolch auf.) Mich sollen nicht Himmel und Natur — (zuckt den Dolch nach der Mutter.)

Sebastiano. (fällt ihm in den Arm.) Es ist die Mutter!

Marchese. (stößt ihn zurück.) Sie ist ein Weib!

Gräfin. Elender!

(Es fällt in der Entfernung ein Schuß.)

Alle. (durch einander.) Ein Schuß? Was ist das? (Trommeln.)

Digitized by Google

Marchese. Verrätherey! Verrätherey! Greift zu den Waffen! Wir sind verrathen.

Bediente. (stürzen herein.) Soldaten im Schlosse!

Marchese. (zieht den Degen.) Entgegen! entgegen!

Neunter Auftritt.

Vorige. Bernardo. Ein Hauptmann. Soldaten.

Hauptmann. Marchese Leontino!

Marchese. Was verlangt man von mir?

Hauptmann. Auf Befehl des Senats: Sie sind mein Gefangener. — Ihren Degen!

Marchese. Man kann mir meinen Degen nur mit meinem Leben zugleich nehmen. (Er sucht mit den Augen Sebastiano's und seiner Leute Gesinnungen zu erforschen, und sieht sie muthlos und bestürzt.)

Hauptmann. (zu Sebastiano und seinen Leuten.) Im Namen des Königs! Streckt das Gewehr.

(Alle strecken das Gewehr.)

Marchese. Ha! Elende! (der Degen entsinkt seiner Hand.) So schlecht dient die Schande dem Verbrechen! Meine Stunde ist gekommen. — Herr Hauptmann! wohin führen Sie mich?

Digitized by Google

Hauptmann. Nach Palermo.

Marchese. Ich folge. — (streckt seine Hand aus.) Mutter! — Mutter! — Mich richten meine Verbrechen. Sie sehen mich nicht wieder. Soll ich ohne Ihre Verzeihung das Blutgerüst besteigen? (fällt nieder.)

Gräfin. (nach innerm Kampfe, giebt ihm die Hand.)

Marchese. (küßt ihre Hand und springt auf.) Das Geheimniß ist entsiegelt. (zum Hauptmann.) Kommen Sie! (geht.)

(Der Hauptmann und die Soldaten ihm nach.)

(Serafina sinkt in Rinaldos Arme. Die Gräfin umarmt Orsino'n. — Gruppe der andern.)

(Die Trommel wird gerührt.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB

+Z1

Digitized by Google